

## „Mutabor: Halberstadt“ von Karl Kirchwey

(Außerordentlicher Dekan Fakultät für Geisteswissenschaften, Professor für Englisch und kreatives Schreiben am College of Arts and Sciences der Boston University)

veröffentlicht im amerikanischen Literaturjournal "Raritan: A Quarterly Review.", Volume 41 (2021)

### Übersetzt von Wanja Gornig

Im Amtrak. Die Küste Connecticut zieht vorüber,  
Stopp-Motion Bilder aus den Sommerferien:  
grüne Alkoven, weiße Strände, Körper, Ballonsegler.  
Wo werde ich sitzen? Ein Sitzplatz (der letzte freie).

Eine ältere Frau, mit aschgrauem Haar  
betet die fünf Ave Maria am Rosenkranz  
mit geschlossenen Augen und bemerkt mich nicht.  
Ich werde knapp und höflich zu ihr sein.

Ich lasse mich nieder und öffne meinen Gedichtband:  
bin kein Spiritualist, aber lesen kann ich.  
Sie öffnet ihre Augen und dreht ihren Kopf ein wenig,  
ihr Gesicht wachsam und gutmütig. Sie sagt: „Es scheint mir,

Niemand liest sonst Poesie im Amtrak.“  
– eine Einladung, auf die ich erwidere,  
dass am Rosenkranz zu beten auch  
keine Aktivität ist, die man gewöhnlich sieht.

Sie lächelt. Und so verstehen wir einander.  
Es ist genug. Doch dann, impulsiv,  
als ob ich ihr gleichkommen wolle,  
greife ich in mein Hemd nach der Rudraksha-mala,

mein Bruder gab sie mir, einhundert-und-acht  
fünfseitige Perlen, plus eins. Sie betrachtet sie stoisch  
als ich sage: „Dies sind die Tränen von Rudra,  
Zerstörer der Götter und Gott der Verzweiflung doch

und doch ist sie ein Ruhespende für Reisende:  
die getrockneten Samen eines weitblättrigen Immergrüns,  
getragen an verknoteten roten Flachsgarn oder Wolle.  
Rudra ist auch der Gott der heiligen Weisheit.“

Ihr auf mir liegender Blick wird nun ironisch:  
„Ah, heilige Weisheit. Sicherlich brauchen wir  
so eine feine Sache. Du hast dein Buch zu lesen  
und ich werde bald austeigen, in Norwalk,

aber darf ich eine Wandergeschichte mit dir teilen?“

Oh nein, denke ich, der alte Seemann  
ist zu Besuch im Ruheabteil.

Aber es ist zu spät, um jetzt noch Sitze zu wechseln.

II

„Der 8. April 1945 war ein Sonntag.

Wir waren in Halberstadt, ungarische Flüchtlinge  
geflohen aus Berlin. Die Deutschen hassten uns.

Ich war 7 Jahre alt. Es ist nicht einfach

zu beschreiben, wie gemein das Leben dort war:

Milchflaschen, mit Salz gefüllt bei der Abholung,  
eine Verspottung des vorgetäuschten Reichtums

Der Tabakwarenhändler mit leeren Kisten auf leeren Kisten

importierter Zigaretten und einem Schild

mit der Aufschrift: *Nur Attrappen*

das Poster BESUCHEN SIE DAS DEUTSCHLAND DES MITTELALTERS

Schon fast Satire auf ungewollte Art und Weise.

American Express hatte schon lange geschlossen.

Am vernachlässigten Ladenfenster hat ein jugendlicher Daumen  
eine Zeichnung von solcher Unangemessenheit gezeichnet,

dass ich sie kaum verstand als meine Mutter mich vorüber scheuchte.

Die Kinos, Paläste der Romantik

Wo ich mit Kinderaugen weggeschaut,  
spielten nun zum leeren Haus jede Nacht.

Die rettende Distanz die Fantasie einmal geboten,

vollständig ausgelöscht von den Haufen der Kampfpfer.

In den Nachrichten, Bomben die vom Himmel fielen  
und als ob, um sicherzustellen das alle Zukunft bis auf diese

verschlossen wird, wurden selbst Wahrsager verboten.

Die Verführung war trotz allem tiefgreifend, wirklich:

Jump-Cuts und Nahaufnahmen die meine untrainierten Augen  
für die Schock-Effekte des Lebens und totalen Krieg vorbereiteten

Ich lernte die Welt unaufmerksam zu sehen.

Teil (so schien es) eines unverwundbaren

Kollektivs mit denen um mich herum die sahen,  
was, wie die verstaubte Ladenscheibe von

Obszönität berührt, in einem archetypischen Vordergrund

simply Wunschenkens lebte. Ich konnte nicht wissen

was verloren wurde, was genau die Moralität der Emotionen war,  
die Menschen verband und Dinge verband,

die hinter der Oberfläche flackerte und hervorschien.“

III

„Aber all dies ist nur die Vorgeschichte zum 8. April.

Abrupt, um 11 Uhr am Morgen

hörten wir die Bomber aus der Ferne näherkommen.

Eine Welle aus zweihundert Flugzeugen, eine zweite Welle

aus mehr als einhundert. Sie legten Teppiche bestehend aus

höchst explosiven Brandbomben über uns

Reduzierten die ganze Welt zu grellen Atomen

mit ihrem Bums und Schock und tierischem Grunzen das zwischen

Sog-Druck-Sog-Druck-Sog-Druck unterscheidet,

bis meine Eltern mir sagten, dass ich nicht mehr atmen darf,

damit meine Lungen nicht zerreißen. Benommen durch

den Lärm, kauerten wir dort. Eine Kathedrale

aus Licht stieg aus den Straßen auf, ein durchschneidendes Geräusch

wie das Gelächter des Teufels oder als die Feuer zu

Hurrikanen aufstiegen, eine Toccata gespielt

auf einer monströsen Orgel. Die Hand meiner Mutter,

Ich hielt ihre Hand und versuchte an ein Gedicht zu denken:

*„Oh sag mir Liebes, wenn ich sterb, bevor du es tust,*

*würdest du weinen und mich in Tücher wickeln?“*

Ich versuchte an Budapest zu denken, unsere Heimat.

Aber nichts half. Und Terror rauschte wie Wind durch

ein strohgedecktes Dach oder einen Vogelschwarm,

als ob Kessel über unseren Köpfen schwebten

Benzin und Gummi uns übergießend wie dicke Lava.

Meine Mutter, in einem regenblauen Mantel,

erzählte mir das ich zur Jungfrau beten soll.

Ich beobachtete ihre Finger, wie sie über die neunundfünfzig

Perlen glitten und wünschte mir sie wären Nudeln in meiner Suppe,

denn wir hatten seit dem Sechsten nichts mehr gegessen.

*Sei nett und gut. Betete ich zu mir selbst.*

*Falte deine kleinen Hände. Bete zum Herrn, mein Kind.*

Der Mann, dessen Weihnachtsfenster jedes Jahr mit

zwölftausend Zinnsoldaten dekoriert wurde –

der Rückzug aus Moskau von Napoleons Armee –

war tot, zusammen mit seinem kleinteiligen Hobby,

seine Truppen reduziert zu einem Zinnklumpen.

Die Luft war gefüllt mit brennenden Seiten:

Eine fiel auf meinen Unterarm und kurz las ich

einen Text im Negativ, bevor es zitterte und

zu Asche zerfiel und sich vermischte, mit einem omnipräsenten

neuen Element im Matsche Halberstadts,  
bestehend aus Putzstaub, kaputter Tapete,  
Kelims, gefärbtem Glas, zerrissenen menschlichen Eingeweiden,  
gesplittertem Holz und niedergefallenen Dachziegeln.

Wir lehnten uns nach vorne und würgten. Mit blauer Flamme gekrönt  
wie Schneiderpuppen in groteskem Winkel aussehende Wesen  
lagen in der Straße; Vielleicht waren es auch gegrillte Aale.  
Meine Mutter konnte mir den Anblick nicht ersparen.

Um uns herum konnte ich schon den Anfang hören,  
den Kampf, um die Geschichte zu kontrollieren,  
von all denen die es geschafft hatten zu überleben.  
Zweifel und Begründungen vermischt mit Selbstbedauern

erhob sich von den steinigen Resten der Zerstörung  
selbst während, mehrere Stockwerke unter uns begraben,  
Feuer nagte und Ratten sich mit eifriger Heimlichkeit bewegten  
stumpf und raffiniert in ihrem starrsinnigen Bestreben.

Diese Stimmen, mild und immer entlastend,  
diese unwichtigen Adjektive, die aufgeschönten Pronomen –  
*An diesem schrecklichen Tag haben sie unsere wunderschöne Stadt zerstört –*  
Stimmen die nichts akzeptieren und nichts gelernt haben.

Nur einmal, als wir die Stadt verließen, schaute ich zurück:  
Ein Deutscher mit einem Handwagen versuchte  
Narzissen zu verkaufen (immerhin war es Frühling),  
stehend, neben einem rauchendem Berg aus zerbrochenen Steinen.“

#### IV

„Eine gedankenverlorene Stille folgte, doch war es  
keine Atempause, sondern eher wie ein Versuch das zu dämpfen  
was in diesem leuchtenden Sumpf raunte und atmete,  
hinter dem mit Teeröl verschmierten Hochofen-Glas.

In ihm finde ich eine Seite, die vorbei schwebte  
in meinem Verständnis war mit verbeulten Schnörkeln geschrieben,  
teils Palmer Methode, teils unveröffentlichte Hoffnungen  
meiner Großmutter, eine von ihr geschriebene Liste

der Luftbombenangriffe die mein Vater über Deutschland flog.  
In schwerer Bomberjacke, diesen Frühling 1945,  
Stadt, für Stadt, bis er lebendig wieder nach Hause kam.  
Einmal konnte ich sie alle auswendig aufzählen.

Orte, an denen ich niemals war und die ich nicht kenne.  
Bitburg, Koblenz, Magdeburg, Zweibrücken,  
Siegen Soest, Witzlar und Jungen  
(Ich fange an den stillen Namensaufruf durchzuarbeiten)

Dülwen, Rechlin, Reisholz, Castrop-Roxel,  
Bingen, Bebra... und keine weiter.  
Aber war dort Halberstadt, in dieser akribischen  
Handschrift? Denn dann –? Ich kann mich nicht erinnern—

Aber bestimmte Dinge, die mein Vater sagte, kommen wieder  
der Flieger neben ihm, der einfach explodiert ist  
und er dachte *Es ist wie ein Film, mein Gott.*

Die Alpträume Kämpfer, die schwarzen Blüten des Flakfeuers,

der Schlaf von dem er manchmal schreiend erwachte.  
Es ist wie die Tagesschicht in der Fabrik zu arbeiten  
sagt er. Teuer Güter für sofortige Lieferung.

Seine Gedanken waren erschöpfte neutrale Dinge

Aus denen er Briefe formte, die er in die Heimat sandte  
Dass man ihm doch bitte Pfeifentabak schicke und gesalzene Nüsse,  
Fruchtkuchen, das lammgebundene Oktavheft von William Blake,  
Solen die auf Größe 10-C GI Schuhe passen...“

V

„Ein Mann an diesem Sonntag hatte eine Filmkamera“  
(ihre Stimme bewegte sich langsam, aber sicher Richtung ihre Aufgebens)  
„und er filmte den Luftangriff, obwohl der Film  
nur in Dessau entwickelt werden konnte

in einer Werkstatt die längst nichts als Geröll war.  
Er wollte unanfechtbare Beweise  
dessen was dort passierte, aber da war nichts,  
trotz aller Mühe, das Surren und Klackern der aufeinanderfolgenden

Bilder konnte nur schemenhafte flüchtige Blicke imitieren  
durch Trauma produziert, persönliche Erinnerungen.  
In solcher Zerstörung wurde Geschichte ausgetauscht.  
Die Vergangenheit wurde für immer unaufhörlich.

Als die Überlebenden weiter stolperten, benommen oder wild  
mit ihren Koffern gefüllt mit den wertvollen Relikten  
des durchschnittlichen Lebens, Kleidung und Erinnerungsstücke  
(in einem, der kleine Leichnam eines verbrannten Kindes)

So dass es nicht Tod war – nicht Tod allein –  
der am schwersten zu vergeben schien,  
Sondern das Verdammt-Sein von nun an so zu leben  
in zerbrochenen Fragmenten, alle Verbindungen zerstört“

Und dann Stille. Wir schwankten von Seite zu Seite  
als der Zug langsamer wurde und in die Kurve ging  
an der Küste entlang, wo ein Reiher sein eigenes Spiegelbild betrachtet.  
Der Morgen noch nicht vorbei, der Tag vor uns.

Und ich, ohne Taschentuch, leider,  
denn ich sah wie die Tränen der Hölle ihre Wangen benetzten.  
Noch konnte ich meine Hände mit Tau befeuchten  
um das Antlitz zu beruhigen, bei dem ich wusste, dass sie für mich beten wird.